

Berichte

Birgit Kiupel und Stefanie Pöschl

Ein Brückenschlag zwischen analog und digital: das Digitale Deutsche Frauenarchiv

Mitten in den großen Umwälzungen, in denen wir uns alle befinden, werden sich die Frauen vergessen sehen, wenn sie an sich selbst zu denken vergessen
(Louise Otto-Peters 1849, 1).

Frauenaktivitäten zu organisieren, Materialien der Frauenbewegung zu sammeln und all diese Materialien allgemein zugänglich zu machen – das ist im digitalen Zeitalter zugleich Chance und Herausforderung. Denn wie lassen sich Hinterlassenschaften sichern und somit dem Vergessen entreißen, wenn sie nicht mehr auf Papier, sondern zunehmend digital – unter Hashtags, in Blogs und Internet-Zeitschriften, auf Infoportalen und Facebook – zu finden sind?

Das Internet hat sich dank seiner Oberfläche WWW und verschiedenster Suchmaschinen zum bevorzugten Informationsmedium entwickelt, wenn es darum geht, schnell sehr spezifische Informationen abzurufen. Zudem lassen sich über die sozialen Medien Menschen vernetzen und Proteste organisieren. In der Folge dieser Entwicklungen (oder »Umwälzungen«, wie Louise Otto Peters sie genannt hätte) findet heute der Großteil der Kommunikation von Frauenbewegungen im Internet statt. Die Mobilisierung von Millionen Menschen weltweit zum Women's March on Washington im Ja-

nuar 2017 ist hier ein eindrückliches Beispiel.

Aber nicht nur feministische Aktivitäten erfolgen heute online. Ebenso beobachten Mitarbeiter_innen in Archiven und Bibliotheken, dass sich die Ansprüche und Fertigkeiten ihrer Besucher_innen verändert haben. Die Zahlen der Nutzer_innen vor Ort sind rückläufig, stattdessen nimmt die Zahl der Online-Anfragen stetig zu. Mit dem Rückgang der Vor-Ort-Besuche von »analogen« Archiven gehen aber auch Kompetenzen verloren, die früher im Studium der historischen Hilfswissenschaften systematisch vermittelt und beim alltäglichen Recherchieren in Archiven praktisch eingeübt wurden. Deshalb sehen sich die Archive mit einem erhöhten Beratungsbedarf konfrontiert – insbesondere auch bei der Bearbeitung der Anfragen reiner Online-Besucher_innen.

In Zeiten der Digitalisierung ist es also notwendig, die in Archiven, Bibliotheken, aber auch im Internet lagernden Materialien zur Geschichte der Frauenbewegungen auf neue Art und Weise zugänglich zu machen – und das heißt eben auch online. Letz-

terem dient der Aufbau des Digitalen Deutschen Frauenarchivs (DDF), der im Rahmen eines vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) finanzierten Projektes erfolgt. Grundlage stellt ein Passus im Koalitionsvertrag der aktuellen Bundesregierung dar, der 2013 Folgendes festlegte:

Wir wollen die wissenschaftliche Aufarbeitung der Deutschen Frauenbewegung, unter besonderer Beachtung der Frauenbewegung in der DDR und der Umbruchzeit 1989/90 vorantreiben, indem wir die existierenden Materialien unter Einbeziehung der Frauenarchive in einem »Digitalen Deutschen Frauenarchiv« sichern und der Öffentlichkeit zugänglich machen (CDU-CSU / SPD 2013, 73).

Mit dem Digitalen Deutschen Frauenarchiv (DDF) soll eine Brücke zwischen der Geschichte einerseits und aktuellen Entwicklungen der Frauenbewegungen andererseits geschlagen werden. Die digitale Erfassung der Metadaten und, wenn möglich, auch die Bereitstellung von Volltexten aus den verschiedenen Phasen der Frauenbewegungen in Deutschland sollen die Möglichkeit bieten, aktuelle politische und gesellschaftliche Ereignisse vor dem Hintergrund von geschichtlichen Dokumenten zu diskutieren, zu bewerten und letztlich auch zu gestalten.

Das Digitale Deutsche Frauenarchiv (DDF) soll zum 100-jährigen Jubiläum des Frauenwahlrechts im November 2018 in Deutschland online gehen und seine Grundlage stellt ein bereits bestehender META-Katalog (www.meta-katalog.eu) des i.d.a.-Dachverbands e.V. dar. In diesem Dachverband sind 40 Bibliotheken, Archive und Doku-

mentationsstellen zur Lesben- und Frauengeschichte in Deutschland, Österreich, Luxemburg, Italien und der Schweiz zusammengeschlossen. Bereits heute sind in diesem META-Katalog die Metadaten fast aller i.d.a.-Einrichtungen online abrufbar, so dass schon jetzt in mehr als 400.000 Bestandsdatensätzen recherchiert werden kann. Allein für den Suchbegriff »Wahlrecht« lassen sich derzeit mehr als 1.400 relevante Einträge ausfindig machen. Neben Verweisen auf üblicherweise in Archiven lagernde Materialien wie Büchern, Broschüren und Akten finden sich unter den Suchergebnissen auch Filme, Tonträger und visuelle Materialien wie z.B. Plakate.

Diese beispielhafte Recherche in den Bestandsdaten belegt eindrücklich die Vielfalt der vorhandenen Bestände und die Breite der Quellen der Frauenbewegung. Sie reichen von Materialien zur 1848er Revolution, den Kämpfen um das Frauenwahlrecht oder zur Gründung von Sozialen Frauenschulen in der »Weimarer Republik« bis hin zu Dokumenten über die theoretischen Überlegungen innerhalb der »Autonomen Frauenbewegungen« seit den 1970er Jahren und über die Entwicklungen der Frauenbewegungen in der DDR und in der alten Bundesrepublik. Das Fachportal wird künftig aufgrund seines Umfangs und der Vielfalt der verzeichneten Quellen, aber auch dank einordnender Überblicke einen einzigartigen Wissensspeicher für die Geschichte der deutschsprachigen Frauenbewegungen darstellen.

Für Historiker_innen und Bewegungsforscher_innen ergeben sich aus der Vernetzung der Bestandsdaten große Vorteile. Denn mithilfe des Fach-

portals wird es erstmals möglich sein, geographisch verstreute Bestände zentral darzustellen und zugänglich zu machen. Was die inhaltliche Zusammensetzung der digital zur Verfügung gestellten Quellen anbelangt, so intendiert das DDF, seinen Nutzer_innen eine umfassende Perspektive auf die vielfältigen feministischen Strömungen, Aktivitäten und Akteurinnen zu ermöglichen. Unterschiedliche Positionen und heftige Diskussionen sollen nachvollziehbar gemacht werden, weshalb z.B. die verschiedenen Zeitschriften der ›alten‹ Frauenbewegungen, in denen z.T. heftige Kontroversen ausgetragen wurden, als Volltexte in das DDF integriert werden.

Die hier als Beispiel erwähnte Bereitstellung der Frauenbewegungspresse anno 1900 eröffnet zudem interessierten Personen ohne geschichtswissenschaftliche Absichten die Möglichkeit, Verknüpfungen zwischen den historischen Frauenbewegungen und aktuellen Fragen herzustellen. Insbesondere da zentrale Quellen als Volltexte abrufbar sein werden, können Aktivist_innen der derzeitigen Frauenbewegungen bald im Netz ihre geistigen (Ur- und Groß-)Mütter und deren Debatten kennenlernen und für ihr Handeln nutzbar machen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das DDF künftig eine Grundlage für Forschungs-, Bildungs- und Informationsarbeit zur Entwicklung der Frauenbewegungen bieten und damit auch einen Beitrag zur Gleichstellungs- und Genderpolitik in Deutschland leisten wird. Besuche in Archiven und Bibliotheken bleiben aber dennoch sinnvoll. Denn zum einen ermöglichen sie eine umfassendere, eben auch sinnliche Annäherung an historische Quellen, zum anderen können sich in Beratung und Dialog mit Archivar_innen und Bibliothekar_innen bislang ungeahnte Materialcorpi, Forschungsfragen und Perspektiven auftun.

Literatur

- CDU-CSU/SPD (2013): Deutschlands Zukunft gestalten – Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 18. Legislaturperiode, URL: https://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/2013/2013-12-17-koalitionsvertrag.pdf?__blob=publicationFile (Stand 26.09.2016).
- Otto-Peters, Louise (1949): Programm. In: Frauen-Zeitung, 1, Nr. 1, S1.